

SPD setzt auf doppelte Staatsbürgerschaft

Echterdingen Bei einer Veranstaltung der Sozialdemokraten wird nach Wegen zur besseren Integration gesucht. Von *Otto-H. Häusser*

Rund 60 Gäste sind am Freitag ins Rathaus nach Echterdingen gekommen, um dort von Fachleuten und engagierten Bürgern etwas über die Ausländerpolitik zu erfahren. Dabei dürften die meisten auf den Auftritt von Aydan Özoguz gespannt gewesen sein. Sie ist die Integrationsbeauftragte der SPD-Bundestagsfraktion und stellvertretende Bundesvorsitzende der Sozialdemokraten.

Zusammen mit ihrem Fraktionskollegen, dem Wahlkreisabgeordneten Rainer Arnold, hatte sie zu dem Abend eingeladen. Arnold stellte gleich zu Beginn fest, dass Integration Vorbilder brauche. Vor allem Sportvereine würden diesbezüglich viel leisten. Als wichtiges Ziel sah er die doppelte Staatsbürgerschaft für ausländische Menschen an. Es sei nicht haltbar, dass sich türkischstämmige Jugendliche zwischen 18 und 23 Jahren entscheiden müssten, ob sie die deutsche oder die türkische Staatsbürgerschaft annehmen wollen.

Für eine diesbezügliche Änderung des Zuwanderungsgesetzes machte sich auch Aydan Özoguz stark. „In 19 EU-Staaten gibt es bereits die doppelte Staatsbürgerschaft“, sagte sie. Deutschland sei auf die Zuwanderung angewiesen. Tatsächlich werde diese von Medien jedoch immer wieder schlechtmachtet.

Sie zeigte auf, dass in der Zeit von 2001 bis 2008 immer weniger Menschen nach Deutschland kamen. Trotzdem sei die Angst vor ihnen geschürt worden. Vor Kurzem habe sie sich das sogenannte Reality-TV angeschaut. „Wenn ich dann RTL sehe, bekomme ich auch Angst vor Türken“, sagte die türkischstämmige Politikerin. Ob die Integration gelinge, hänge viel mit den persönlichen Erlebnissen und der Stimmung unter den Bürgern zusammen.

Was konkret in Sachen Integration auf kommunaler Ebene getan werden kann, erläuterte Bürgermeister Alexander Ludwig. Leinfelden-Echterdingen habe erkannt,

dass die Sprachförderung in den Kindertageseinrichtungen neu aufgestellt werden müsse, sagte er. „Wir machen eine alltagsintegrierte Sprachförderung.“ Dies bedeute, dass den Kindern nicht nur gelegentlich Deutsch beigebracht werde. Sogar, wenn die Kleinen ihre Schuhe binden, finde der Unterricht statt.

Im Übrigen gelinge Integration nur mit Hilfe engagierter Bürger und eines entsprechenden Netzwerks. Als Bürgerinnen, die sich in der Sache engagieren, stellten sich Makbule Baskale und Stephanie Freundner-Hagestedt vor. Baskale erklärte, dass Integration nur gelinge, wenn die Bürger mehr voneinander wüssten und einen besseren Umgang pflegen würden. Freundner-Hagestedt sagte, dass man bei dem Thema die Asylbewerber nicht vergessen dürfe. Unter den 47 Menschen in Leinfelden-Echterdingen, die nach einer Ablehnung ihres Antrags geduldet werden, gebe es inzwischen

viele Senioren. Der Staat müsse auch für diese Menschen angemessen sorgen. Karl-Heinz Meier-Braun vom Netzwerk Integrationsforschung Baden-Württemberg bestätigte Arnolds Einschätzung bezüglich der Vereinsarbeit. „Vereine sind Integrationsmaschinen“, sagte er. Deshalb setze er darauf, dass Feuerwehr und DRK entsprechend aktiv würden.

In der anschließenden Diskussion zeigte sich, dass SPD-Politiker nicht immer einer Meinung sind. Der Filderstädter SPD-Fraktionschef Walter Bauer trat dafür ein, dass das Fach Ethik in unteren Klassenstufen eingeführt wird. Sonst falle für bekenntnisfreie Schüler zu viel Unterricht aus. Rainer Arnold wollte den Religionsunterricht beibehalten. Er sah die Gefahr, dass Religionsangehörige sonst stigmatisiert werden. Diskussionsleiter Gerhard Zellmer, der Pfarrer war, erklärte, dass der Unterricht alle Religionen umfassen müsse.



Foto: Otto-H. Häusser

„Wenn ich RTL sehe, bekomme ich auch Angst vor Türken.“

Aydan Özoguz, SPD-Integrationsbeauftragte